

30 Jahre DDR - 30 Jahre stetig zunehmende Wissenschaftskooperation

Der eindrucksvolle Bilanz der 30. Jahrestag nimmt das sozialistische Land die Arbeit der neu gegründeten Pädagogischen Fakultät zur Ausbildung von Lehrern für die demokratische Umgestaltung der Schulen.

Dem folgte Anfang 1947 der Befehl 333 der SMAD zur Einrichtung gesellschaftswissenschaftlicher Fakultäten an drei Universitäten, deren Aufgabe es war, bereits bewährte antifaschistische Kader in einem verkürzten Studium zur Übernahme leitender Stellen beim demokratischen Neuaufbau vorzubereiten.

In den harten Klassenkämpfen bei der demokratischen Umgestaltung der Universität erwiesen die sowjetischen Hochschuloffiziere uns leitenden Funktionären vielfältige

Auf Grund des SMAD-Befehls Nr. 295 begann im Herbst 1946 die Arbeit der neu gegründeten Pädagogischen Fakultät zur Ausbildung von Lehrern für die demokratische Umgestaltung der Schulen.

Dem folgte Anfang 1947 der Befehl 333 der SMAD zur Einrichtung gesellschaftswissenschaftlicher Fakultäten an drei Universitäten, deren Aufgabe es war, bereits bewährte antifaschistische Kader in einem verkürzten Studium zur Übernahme leitender Stellen beim demokratischen Neuaufbau vorzubereiten.

In den harten Klassenkämpfen bei der demokratischen Umgestaltung der Universität erwiesen die sowjetischen Hochschuloffiziere uns leitenden Funktionären vielfältige

dem des Marxismus, die ich ab 1951 als Prorektor für das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium für leitende Wissenschaftler aus allen Fakultäten organisieren konnte.

In diesem Zusammenhang ist auch der 1948 gegründete Arbeitskreis der „Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion“ zu nennen.

Ein weiterer Beitrag sowjetischer Genossen zur Durchsetzung des Marxismus-Leninismus waren im Januar 1949 die philosophischen Vorträge von Major Patent vor jeweils über 1000 Wissenschaftlern und Studenten sowie anderen Leipziger Werktätigen in der Kongreßhalle sowie die Vorlesungen von Prof. Dr. Batitschew (Moskau) im Dezember 1949 an der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät über den historischen Materialismus.

Über das Werden eines Lehrstuhls durch Kooperation

Seine Promotionsverteidigung hatte uns wieder zusammengeführt. Das die wissenschaftlichen Fundamente abklopfende Frage- und Antwort-Duell war vorbei, die Würfel waren zu seinen Gunsten gefallen. Natürlich, eine Frage, die logische Korrektheit einer gewissen Passage seiner Ausführungen betreffend, war nicht zu unterdrücken gewesen. Und nun, inmitten seiner Tischrede, kam er nochmals auf sie zurück. Er haba, was sicher aufgefallen sei, bei ihrer Beantwortung etwas geögert. Nicht etwa, daß er um die genaue Antwort verlegen gewesen wäre. Nein, bevor die Gedanken sich in Laute formen konnten, habe er plötzlich das Bild seines Logiklehrers vor Augen gehabt. Ein sich durch ein Labordisch von Zeichenfolien auf der Tafel mit einem guten Dutzend passender deutscher Wörter eifrig hindurch gestikulierender Dozent, der am Ende der Vorlesung die gesamte verbrauchte Kreide auf dem ganzen Anzug verteilt mit nach Hause nahm. Dieses Erinnerungsbild sei für ihn so lebendig und anziehend, daß er gleich noch der Episode gedenken mußte, als zum Erstaunen aller die geplagte Tafel, von selbst aus ihrer Halterung gelöst, mit Gepolter sich überschlagend zur Tür hinaus bewegte.

Das „sich anbieten“ war unsere Sicht; wir waren nicht die einzigen, die mit der Bitte um Qualifizierung von Kadern vor der Tür standen. Der Moskauer Lehrstuhl erklärte sich trotz seiner hohen Belastung bereit, zwei Aspiranturen für uns einzurichten. Zu den beiden Mitgliedern unseres Lehrstuhls, die diese Aspiranturen mit Erfolg nutzten, sind dann später noch zwei Mitarbeiter hinzugekommen, die an einer sowjetischen Universität Mathematik studierten. Einer von ihnen konnte im Anschluß an sein Studium (und somit als dritter) noch eine Aspirantur absolvieren. Ein weiteres Mitglied unseres Lehrstuhls wehte zu einem längeren Qualifikationsaufenthalt in Wroclaw.

So haben wir Hilfe empfangen, und diese Hilfe ist uns Verpflichtung zu eigener Leistung, um die mit dieser Investition verbundenen Erwartungen an die weitere Entwicklung unserer Kader voll zu erfüllen. Nicht alles Bemühen trägt gleich Früchte. Manchmal bedürfen die beiderseitigen Voraussetzungen zur Realisierung eines gemeinsamen Vorhabens noch weiterer Vertiefung, ehe die Arbeiten am eigentlichen Projekt fortgesetzt werden können. Es kann aber auch der Fall eintreten, daß durch die gemeinsame Arbeit sich die Voraussetzungen, unter welchen man ein gemeinsames Projekt beginnt, so verändern, daß am Ende das Projekt durch die eigene Praxis vorangetrieben überholt wird. Diese Erfahrung machten wir mit dem geplanten gemeinsamen Lehrbuch „Logik“. Die Beratungen mit dem sowjetischen Partner (nicht nur aus Kiew, sondern auch mit Logikern aus Moskau, Leningrad und Odessa) haben zu einer übereinstimmenden Auffassung in Bezug auf den Inhalt, das Niveau, die Ausbildungsformen und die Erziehungsziele einer Logikausbildung in vergleichbaren Studierrichtungen geführt, an der wir uns in unserer Praxis orientieren. Die nunmehr erarbeitete und befolgte Grundorientierung auf nicht-klassische logische Theorien wird aber durch das nahezu fertiggestellte Manuskript nicht in dieser Weise wiedergegeben. Damit ist die Aufgabe auf neuer Grundlage neu gestellt. Ihre Lösung wird uns noch enger in Lehre und Forschung zusammenführen.

Von der Befreiung und Hilfe bis zur immer engeren Zusammenarbeit

Die vielseitigen Hilfe der Sowjetunion in den letzten Kriegsjahren in der Sowjetunion in den Nationalkomitee „Freies Deutschland“ Kriegselangene darstellend, nach ihrer Rückkehr im Reichsländern verantwortliche Aufgaben beim Neuaufbau des Hochschulwesens zu übernehmen.

Überall mangelte es an marxistischer Literatur und sonstigen Lehrmaterial. Für die Einführung von Lehrveranstaltungen im dialektischen und historischen Materialismus ab 1947 konnten Prof. Dr. Gerhard Horig und ich in Leipzig vor allem sowjetische Lehrmaterialien benutzen, teilweise übersetzen oder als sogenannte Vorlesungs-Skripten vorbereiten. Damit bereiteten wir von 1947 bis 1949 die Grundvorlesungen für das 1951 eingeführte marxistisch-leninistische Grundstudium vor.

Ein wichtiger Schritt zur Durchsetzung des Marxismus-Leninismus an der Universität war die in Zusammenarbeit mit Prof. Woronow (SMAD) gebildete marxistische Arbeitsgemeinschaft, die ab 1948 Diskussionsabende für die Weiterbildung der SED-Dozentschaft organisierte.

Sie bildete den Kern für die späteren Diskussionsabende zum Studium des Marxismus-Leninismus an der Universität, die in Zusammenarbeit mit Prof. Woronow (SMAD) gebildete marxistische Arbeitsgemeinschaft, die ab 1948 Diskussionsabende für die Weiterbildung der SED-Dozentschaft organisierte.

Hilfe. Gerne denke ich an die klugen, oftmals sehr bedächtigen und manchmal „Revolutioner“ auch bremsenden Empfehlungen von Frau Oberleutnant Schulmann.

Überall mangelte es an marxistischer Literatur und sonstigen Lehrmaterial. Für die Einführung von Lehrveranstaltungen im dialektischen und historischen Materialismus ab 1947 konnten Prof. Dr. Gerhard Horig und ich in Leipzig vor allem sowjetische Lehrmaterialien benutzen, teilweise übersetzen oder als sogenannte Vorlesungs-Skripten vorbereiten. Damit bereiteten wir von 1947 bis 1949 die Grundvorlesungen für das 1951 eingeführte marxistisch-leninistische Grundstudium vor.

Ein wichtiger Schritt zur Durchsetzung des Marxismus-Leninismus an der Universität war die in Zusammenarbeit mit Prof. Woronow (SMAD) gebildete marxistische Arbeitsgemeinschaft, die ab 1948 Diskussionsabende für die Weiterbildung der SED-Dozentschaft organisierte.

Sie bildete den Kern für die späteren Diskussionsabende zum Studium des Marxismus-Leninismus an der Universität, die in Zusammenarbeit mit Prof. Woronow (SMAD) gebildete marxistische Arbeitsgemeinschaft, die ab 1948 Diskussionsabende für die Weiterbildung der SED-Dozentschaft organisierte.

schäftlichen Fakultät über den historischen Materialismus.

An diese Grundlagen konnten dann die meist jungen Lehrkräfte im marxistischen Grundstudium an allen Fakultäten anknüpfen.

Im Mai 1953 erhielt die Universität Leipzig den verpflichtenden Namen „Karl-Marx-Universität“ und ein neues Universitätsstatut. Die Ausarbeitung dieses Statuts war mit harten Auseinandersetzungen verbunden.

Hier würde, gestützt auf sowjetische Erfahrungen, in langwierigen Diskussionen ein Statut erarbeitet, das erstmalig in der DDR beispielgebend den Weg zur sozialistischen Universität ebnete.

Heute ernten wir die Früchte der Befreiung und Hilfe durch die Sowjetunion auch im Hochschulwesen.

Mit dem Dank an die sowjetischen Genossen verbinden wir die Verpflichtung zum 30. Jahrestag, uns stets dieser Hilfe in sozialistischer Verbundenheit würdig zu erweisen.

Wir waren, so fügte er später hinzu, der Logik gegenüber sehr skeptisch gewesen. Man hatte uns gesagt, es werde nun endlich die neuere Entwicklungsform der Logik Gegenstand der Lehre. Dieser Gegenstand erwies sich schon nach wenigen Lehrveranstaltungen, als ziemlich ungewohnt, obwohl er in Bezug auf das scheinbar Gewohnte dargestellt wurde, nämlich unser erkennendes Denken. Aber die offensichtliche Begeisterung des Gastdozenten (und späteren Gastprofessoren) aus Prag für seine Wissenschaft und das aus jeder seiner (anfangs mitunter phantastischen) Sprachkonstruktionen spürbare Bemühen um unser Verstehen habe ebenso tief beeindruckt, wie sein Einfühlungsvermögen in unsere Schwierigkeiten des Erkennens und die Witzigkeit, mit welcher er uns über sie hinweg zu helfen wußte. So sei es kein Wunder gewesen, daß auch seine anfängliche, auf reiner Studierenddisziplin beruhende Teilnahme durch Interesse zu einer Selbstverständlichkeit geworden sei.

Damals, 1964, war die Logik am

In seinen Vorlesungen, Vorträgen und Publikationen diskutierte er neuere Entwicklungsbestrebungen in der Logik, und er war immer wieder darauf bedacht, vor allem den Zusammenhang zwischen Logik und Methodologie herzustellen. Alles das hatte großen Einfluß auf das Forschungsprofil des 1972 geschaffenen Lehrstuhls Logik. Durch sein Wirken waren die Weichen gestellt worden, nun galt es, diesen Weg zu beschreiten. Dazu aber waren Kader notwendig, die über das erforderliche Niveau verfügten.

Es ist keine Erkenntnis unserer Tage, daß Institutionen den zunächst für sie notwendigen Kaderbestand auf solchen führenden Zentren ausbilden, mit deren Programmen Übereinstimmung besteht und mit denen man gesellschaftlich wie politisch eng verbunden ist. Zentren dieser Art auf dem Gebiet der Logik gibt es in der DDR selbst (die durch Prof. Dr. Schröter begründete Logik-Schule), in der VR Polen, in der Sowjetunion und in anderen sozialistischen Ländern. Von unserem Programm her bot sich aber ganz besonders der Lehrstuhl Logik an der Philosophischen Fakultät der Moskauer Universität sowie das Institut für Philosophie und Soziologie an der Wroclauer Universität an.

Prof. Dr. sc. Lothar Kreiser, Leiter des Bereichs Logik an der Sektion Phil. WK

das aktuelle interview

UZ

Ein Ausdruck der Solidarität: Lehrgang zur Qualifizierung äthiopischer Hochschullehrer

UZ sprach mit Dr. Demissu Gameda, Leiter der äthiopischen Delegation



UZ: Sie und weitere 38 äthiopische Hochschullehrer absolvierten in Leipzig einen vierwöchigen Lehrgang. Worum ging es konkret, und wie schätzen Sie die Delegationsleiter das Ergebnis?

Dr. Demissu Gameda: In erster Linie unser Aufenthalt bei uns in der DDR ist ein sozialistischer Akt. Unsere eigene Arbeit zu erhalten und dadurch Anregungen zu empfangen und Seminare mit den Lehrenden der DDR zu besuchen, ist ein sehr wertvolles Ereignis. Unsere Arbeit zu erhalten und dadurch Anregungen zu empfangen und Seminare mit den Lehrenden der DDR zu besuchen, ist ein sehr wertvolles Ereignis.

gramm geboten. Ich muß sagen, daß dieses Programm und die damit verbundenen Themenstellungen von sehr großem Interesse für uns waren und wir sehr befriedigt sind über die Ergebnisse des Lehrgangs. Dabei hat sich auch die Koordination des Programms voll bewährt, die, wie ich mir denken kann, sicher nicht immer ganz einfach war, denn neben der KMU war ja auch die Technische Hochschule und die DHK für unsere Weiterbildung verantwortlich.

UZ: Wie gestalten sich die Beziehungen zu den Leipziger Wissenschaftlern, und was für Eindrücke von unserer Republik, von Leipzig, nehmen Sie mit nach Hause?

Dr. Demissu Gameda: Ich denke, auch hier im Namen aller Teilnehmer zu sprechen, wenn ich sage, wir sind sehr beeindruckt, ja erfreut über die große Herzlichkeit, mit der man uns bei Ihnen begegnet. So waren die Leipziger Wis-

enschaftler stets sehr zuvorkommend, haben uns in jeder Weise unterstützt und unsere zahlreichen Fragen beantwortet. Das trifft auch auf sehr schwierige Fragen zu, so z. B. zu speziellen Problemen der praktischen Anwendung in Äthiopien. Auch was den zweiten Teil Ihrer Frage betrifft, so kann ich antworten, daß wir sehr beeindruckt von der DDR und damit natürlich auch von Leipzig sind. Das bezieht sich auf die hohe Kultur, den Lebensstandard ebenso wie auf die freundlichen Menschen hier. Unser Land beginnt im September den 5. Jahrestag der Revolution, wir haben in dieser sehr kurzen Zeitspanne schon viel erreicht, noch mehr aber bleibt zu tun. Sie feiern bald den 30. Jahrestag der Gründung der DDR. Und in diesem 30. Jahr sieht man überall und ganz deutlich, was der Sozialismus zu leisten vermag. Es ist für uns gut, das Volk der DDR an unserer Seite zu wissen. Ich meine,

daß gewisse Sprachbarrieren kein Hindernis darstellen für unser gegenseitiges Verstehen.

UZ: Ganz ohne Frage ist es gut, wenn Sie den Lehrgang, der ja schon der dritte seiner Art ist, als erfolgreich bezeichnen. Trotzdem gibt es vielleicht einige Anregungen zur weiteren Verbesserung, die dann künftig Berücksichtigung finden könnten?

Dr. Demissu Gameda: Zunächst möchte ich die Gelegenheit nutzen und mich für die gründliche Arbeit, das große Verständnis des Organisationskomitees bedanken, dessen gute Vorbereitung stets spürbar war. Doch wie überall im Leben gibt es wohl nichts, was nicht irgendwie noch besser gemacht werden könnte. Das betrifft selbstverständlich beide Seiten. Für unsere praktische Arbeit in Äthiopien wäre es z. B. noch günstiger, wenn vor allem in den Seminaren stärker als das bisher schon der

Fall war, Erfahrungen der DDR-Entwicklung aus den Anfangsjahren vermittelt würden, die für uns ganz besonders wichtig sind.

Im zweiten Teil des Lehrgangs qualifizierten wir uns entsprechend den Wissenschaftsdisziplinen in den verschiedensten Hochschulrichtungen. Es wäre für unser tieferes Verständnis gut, wenn z. B. in einer kurzen Einführungsverlesung noch mehr Einblick gegeben würde über die Stellung bzw.

Bedeutung der jeweiligen Einrichtung im DDR-Hochschulwesen. Unbedingt beibehalten werden sollte auch künftig, daß uns die Thesen der Vorlesungen in englischer Sprache übergeben werden.

Nochmals möchte ich betonen, daß der Lehrgang insgesamt ein ausgezeichnetes Niveau aufwies und uns eine große Hilfe ist beim Aufbau und der Vervollkommnung eines sozialistischen Hochschulwesens in Äthiopien.